

zumal dieser kleinere, handwerksmäßige, streng nach den Grenzen des Gaues sonderte, der wird die Bedeutung dieses Umstandes ermessen. Wir wiesen oben auf die unterschiedliche Bauart der Hügelland-, Moor- und Gebirgsdörfer hin: die alten Dorfkirchen sind trotzdem fast durchweg nach stets gleicher Schablone geschnitten. Diese Gleichartigkeit mag das künstlerische Auge zur Verzeihung bringen; der Culturhistoriker sieht in den Hunderten gleichgebauter Thürme, Schiffe und Chöre ein imponirendes Denkmal der centralisirenden Gewalt der Kirche.

Auch die alten Dorfkirchen sind wenigstens ein Bruchstück volksthümlicher Kunst. Wenn uns die charakteristischen Bauernhäuser die productive architektonische Kunstichtung des Volks darstellen, dann bezeichnen uns diese Kirchen die reproductive. Denn in ihnen spiegelt sich die rohe, handwerksmäßige Auffassung, welche der gemeine Mann in alter Zeit von dem höhern Kunststyl sich aneignete, gleichsam sein praktisch dargelegtes Verständniß des letztern. Wer freilich an den modernen Dorfkirchenbau denkt, der lediglich durch die Willkür des Baumeisters, der Gemeindevorstände &c. bestimmt wird, der mag schwer begreifen, weld' ein ungehobener Schatz für die Kunstgeschichte noch in den alten Dorfkirchenbauten liegt, die sich nach ganz natürlichen örtlichen Gruppen ordnen und, wie die ganze mittelalterliche Baukunst, auf's Festeste in dem engbegrenzten Boden gewurzelt sind, der sie trägt.

Eines der merkwürdigsten Denkmale der Wahlverwandschaft der norddeutschen Küstenländer mit den süddeutschen Hochflächen ist die gothische Frauenkirche zu München. Sie zeigt in ihrer Bauart die auffallendste Aehnlichkeit mit den gothischen Kirchen der deutschen Ostseeländer, die eine so ganz eigenthümliche, in der Natur von Land und Volk, wie in der Art des Baumaterials (Backstein) begründete Einzelart des gothischen Styles darstellen. Weite Länderstrecken liegen trennend zwischen diesen beiden Polen Deutschlands, nirgends ist eine örtliche Vermittelung, ein Uebergang, und doch baute man zu München in derselben, weil dem Volksgeist, dem Boden und dem Material entsprechenden Weise, wie an der fernern Ostseeküste.

Barthold (in seiner Geschichte des deutschen Städtewesens) zieht eine Parallele zwischen dem alten Lübeck und dem alten München, und weist auf den großen Abstand in den jüngsten Epochen beider Städte hin. Nur in zwei Bauwerken findet er, daß ein Denkmal der alten Verwandtschaft geblieben sei: in den düstern, hünenhaft über das Maas ausgedehnten Formen der Münchener Frauenkirche und der stylverwandten St. Marienpfarre zu Lübeck. Und wie der Dachgiebel und die wunderbarlich bekuppelten Doppelthürme der Frauenkirche, alles moderne Werk nebenan an Masse überragend, dem von den Alpen niedersteigenden Wanderer als erstes Wahrzeichen aus der Ebene aufsteigen, so begrüßt auch der Schiffer im Golf von Bagrien das Gewölbe und Nadelpyramidenpaar der Marienpfarre als erste Landmarke.